

Monika Dittmann, Hochheim
hr4-Übrigens am Donnerstag, 3. März 2016

Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu (Tobias 4,15 / Mt 7,12)

Es ist später Nachmittag, als ich auf die Wohngruppe komme. Hier leben Erwachsene mit ganz unterschiedlichen Behinderungen. Einige von ihnen sitzen im Rollstuhl; jeder Rollstuhl ist ganz individuell angepasst an die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Rollifahrers. Es wohnen dort aber auch Menschen, die als Fußgänger recht mobil sind. Gleich beim Reinkommen bin ich auf zwei der Bewohner gestoßen, die offensichtlich miteinander ein Problem, einen Konflikt hatten. Von dem einen jungen Mann weiß ich, dass er nicht sprechen kann. Vor ihm im Rolli sitzt eine junge Frau und hält etwas in der Hand. Es ist ein abgebrochenes Teil ihres teuren Rollis. Sie schaut ihren Gegenüber an: „Du willst doch auch nicht, dass man an deinem Sprachcomputer rumfummelt. Du willst doch auch nicht, dass andere das, was du lebensnotwendig brauchst, kaputt machen. Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“. Ich habe schmunzeln müssen über die wortgewandte junge Frau.

Dabei habe ich auch in das Gesicht des jungen Mannes geschaut – als er das Sprichwort gehört hat, nickte er bedeutsam mit dem Kopf. Die Augen sind ganz groß geworden. Später, als ich mit ihm alleine war, hat er mich über seinen Sprachcomputer wissen lassen: Es ist ein Zitat, das er schon von seiner Oma kennt. Und er hat mit dieser Erinnerung auch seinen Fehler erkannt. Er wollte doch selbst auch nicht geschädigt werden. Also muss er auch selbst sorgsam sein, wenn es um den Besitz und die Hilfsmittel der Anderen aus der Gruppe geht. Da habe ich ihm erzählt, dass es nicht nur ein Sprichwort seiner Oma ist, sondern ein Wort, das in der Bibel steht. In der Bergpredigt heißt es: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12). ... das Sprichwort ist also einfach nur die Umkehrung...

Zu dritt haben wir dann das Problem besprochen – und entdeckt: dieses Sprichwort hilft leben, hilft, miteinander leben. Es steckt darin Besonnenheit und Rücksicht, aber auch Verständnis und Wertschätzung. Wahrhaft ein Wort, das Gold wert ist für das Zusammenleben. In der Bibel ist dieser Satz sogar überschrieben mit „Die goldene Regel“. Ganz zum Schluss hat die junge Frau mir noch nachgerufen: „Erstaunlich, dass Jesus auch so praktische Lebensregeln gegeben hat.“

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr4/index.jsp?rubrik=29232>